

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.  
Preis pro Nummer 10 Pf.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von A. Cramer  
Großherzoglich hessischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pf., durch Boten gebracht  
80 Pf., durch die Post 84 Pf. vierteljährlich ohne Bestellgeld.  
Einschickungsgebühr: 20 Pf. die einseitige Zeile.

Nr. 225. — 1918.

Weilburg, Donnerstag, den 26. September.

79. (78.) Jahrgang.

Die Grundlage unseres Durchhaltens bildet das Bewußtsein, sich einzusetzen für die große Sache. Diese Empfindung darf bei uns keine vorübergehende Wollust sein. Die Kräfte, die uns groß gemacht haben, sollen uns auch fernerhin aufrecht erhalten.

## hart ist die Prüfung.

die uns auferlegt ist. Aber wir müssen sie bestehen. Sie ist der Maßstab unseres Wertes und unserer Größe.



## Die deutschen Kriegsminister zur neunten Kriegsanleihe.

Wir haben trotz mancher Mühen und Sorgen viel Glück gehabt und sind dadurch verwöhnt. Jetzt heißt es, der Gefahr ruhigen Blicks entgegen zu treten. Da dürfen wir weder mutlos noch gleichgültig sein oder murrend bei Seite stehen. Nichts ist so groß und wichtig, das jetzt nicht zurückstehen muß vor der einen Aufgabe, alles an die Erhaltung des Vaterlandes zu setzen. Dazu gehört der Wille und die Geschlossenheit des ganzen Volkes. Wer jetzt nur an sich denkt, ist nicht besser als ein Verräter. — Die 9. Kriegsanleihe wirkt um die Mittel zur ehrenvollen Durchführung des Krieges. Wir alle wollen willige Geber sein. Aber hinter der Gabe müssen ungebrochen der Mut und der Glaube stehen. Mit ihnen sind wir eingetreten in den Krieg; mit ihnen wollen wir ihn zu gutem Ende führen.

v. Stein,

General der Artillerie und Königl. Preuß. Kriegsminister.

Vor der Front der deutschen Kampftruppen müssen die anstürmenden Gegner hoffnungslos innehalten. Aber sie werden erst völlig verzweifeln, wenn durch den Sturm der deutschen Waffen der Blitz des deutschen Goldes zuckt.

von Hellingrath,

Generalleutnant und Kgl. Bayerischer Kriegsminister.

Siegeswille und Siegeszuversicht, nie erschüttert durch die unvermeidlichen Wechselfälle des Krieges, sind die Quellen der gewaltigen Erfolge unseres ruhmreichen Heeres im vierjährigen Ringen für Haus und Herd.

Siegeswille und Siegeszuversicht auch in der Heimat hochzuhalten, zusammenzufassen die ganze Kraft, auszuhalten aber alles, was trennt und lähmt, das ist das erste Gebot der Stunde. Scheitern muß der Vernichtungswille unserer Feinde, scheitern an der Geschlossenheit, Tapferkeit und Opferfreudigkeit von Heer und Heimat.

Jetzt und immerdar: Alles für das Vaterland.

v. Marchaler,

Generaloberst und Kgl. Würt. Kriegsminister.

Noch immer gilt, daß der Deutsche nur durch sich selbst besiegt werden kann. Drum aufgeschlossen die Reihen zu einigem, kraftvollem Widerstande wie im Felde, so auch in der Heimat! Der Endsieg ist uns gewiß.

v. Wilsdorf,

Kgl. Sächs. General d. Instr., Staats- und Kriegsminister.

## Amtlicher Teil

J. L. 4432. Weilburg, den 23. September 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Grabenräumung und Wiesenbau.

1. Die jährlichen Grabenräumungsarbeiten sind wieder möglichst frühzeitig vorzunehmen; sollten sie noch nicht begonnen sein, sind sie sofort in Angriff zu nehmen und spätestens bis Ende November ordnungsmäßig zu Ende zu führen. Ein Aufschieben der Arbeiten über diesen Zeitpunkt hinaus muß vermieden werden, damit den Wiesen das düngereiche Perdstreuwasser rechtzeitig zugeführt wird. Anfangs November ersuche ich unter Zugiehung der Schöffen den Wiesenbesitzer, vorzunehmen und sich dabei von dem

ordnungsmäßigen Räumen der Be- und Entwässerungsgräben zu überzeugen. Die zur Räumung verpflichteten Wiesenbesitzer, welche die Arbeit unvollständig oder gar nicht ausgeführt haben, sind sofort zur schleunigen ordnungsmäßigen Ausführung der Arbeiten aufzufordern unter der Androhung, daß nötigenfalls die Arbeiten durch Dritte auf Kosten der Säumnigen ausgeführt werden würden. Ende November ersuche ich die zweite Besichtigung vorzunehmen und bis zum 1. Dezember d. Js. zu berichten über die ordnungsmäßige Ausführung der Arbeiten. Der Kreiswiesenmeister wird die Arbeiten nachprüfen; ich erwarte, daß er keinen Anlaß zu Erinnerungen findet. Verpflichtet zur Aufräumung sind nach § 12 der noch gültigen nassauischen Verordnung v. 27. Juli 1868 die Besitzer derjenigen Grundstücke, in deren Interesse die Gräben angelegt sind. Die Zwangsbeschlüsse für die Herren Bürgermeister zur Durchführung der Arbeiten sind gegeben im § 18 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuverordneten Landesteilen vom 20. September 1867 (Ges. Samml. S. 1529) sowie im § 132 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (Ges. Sammlung S. 195).

2. Bei dieser Gelegenheit weise ich wiederholt auf die Bestellung von Wiesenwärtern in denjenigen Gemeinden hin, in denen solche bis jetzt noch fehlen. Am geeignetsten hierzu sind Personen, welche an einem Wiesenbaukursus mit Erfolg teilgenommen und Interesse an einem geregelten Wiesenbau bekundet haben.

Wie nützlich die Tätigkeit solcher Wiesenwärters ist und wie bezahlt sie sich macht, kann in den Gemeinden erfahren werden, die Wiesenwärters bestellt haben.

Die Unterhaltungsarbeiten an Bachläufen, Ent- und Bewässerungs-, Drainagen und Stauanlagen ersuche ich in diesem Jahre besonders gründlich durchzuführen auch für sachgemäße Bewässerung und Düngung zu sorgen. Die ordnungsmäßige Ausführung dieser Arbeiten sichert auch für's kommende Jahr eine dringende notwendige gute Ernte. Auch diese Arbeit hilft mit zum Durchhalten und zum Siege unseres Vaterlandes.

In dem Berichte zum 1. Dezember ist auch die Bestellung eines Wiesenwärters zur Sprache zu bringen.  
Der Königliche Landrat.

Tgb. Nr. 8218/335. Frankfurt a. M., den 20. 9. 1918.

Betr.: Zielengeschiere für die Landwirtschaft.

Da noch eine größere Anzahl von Zielengeschierten sowohl im Bereich des Kriegswirtschaftsamts Frankfurt a. M., als auch in dem Bereich der Kriegswirtschaftsstelle Kassel zur Verfügung steht, wird erneut auf diese, aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit nicht wiederkehrende Gelegenheit zur Anschaffung von Geschützen hingewiesen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß zufolge Ueberkunft mit der Kriegswirtschaftsstelle Kassel fortan auch deren Geschütze, welche sich vorwiegend für kleine Pferde eignen und M. 95.— je Stück kosten, an Verbraucher im Bezirk des Kriegswirtschaftsamts Frankfurt abgegeben werden können. Der Preis der Frankfurter Geschütze, der bisher M. 184.—216 je Stück betrug, ist auf M. 166,50—206,50 je Stück herabgesetzt worden.

Kriegswirtschaftsamt.

K. W. 779. Weilburg, den 23. September 1918.

Abdruck an die Herren Bürgermeister und Wirtschaftsausschüsse zur wiederholten Bekanntgabe an die Landwirte unter Bezug auf die diesseitige Kreisblattverfügung vom 13. Juni d. Js. K. W. 495, Kreisblatt Nr. 138. Anträge sind nach hier zu richten.

Kriegswirtschaftsstelle.

J. Nr. II. 5643. Weilburg, den 24. September 1918.

An die Herren Bürgermeister und Gendarmerie-Wachmeister des Kreises.

Der Austrieb der Kälber zur Viehsammelstelle dahier am Montag jeder Woche ist in den letzten Wochen derart zurückgegangen, daß der dringende Verdacht besteht, daß Kälber in großer Anzahl heimlich geschlachtet werden.

Ich ersuche daher dringend Ihr besonderes Augenmerk hierauf zu lenken und vorkommende Fälle unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

L. 4430. Weilburg, den 23. September 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Futter für Pferde.

Dem hiesigen Kreise sind für Pferde in Kriegswirtschaftlichen Betrieben für die Monate Oktober bis Dezember 1918 nachstehende Futtermittel zugewiesen worden:

|     |                      |
|-----|----------------------|
| 66  | Zentner Schnitzel,   |
| 116 | " Klei melasse,      |
| 20  | " Melassefutter,     |
| 10  | " Klei,              |
| 30  | " Strohkruttfutter,  |
| 34  | " Mischfuttermittel. |

Da diese Futtermittel in den ersten Tagen schon ein-  
treffen werden, ersuche ich Bestellungen sofort entgegenzu-  
nehmen und mit Beschleunigung hierher einzuliefern.  
Der Königliche Landrat.

## Bekanntmachung.

Gemäß § 5 der Preussischen Verordnung über Buch-  
eckern vom 16. August 1918 werden für den Bereich der  
Oberförsterei Johannsburg folgende Bestimmungen erlassen:  
Das Sammeln von Bucheckern wird mit Anschlag  
der mit Strohweiden abgehängten Flächen im Staats- und  
Gemeindewald der Oberförsterei Johannsburg gestattet.

Ein Anschlag der Buchen mit Netzen ist verboten,  
etwaige sonstige Anordnungen der Forstbeamten in  
zu geben.

Johannsburg b. Löhnberg a. L., den 23. Aug. 1918.

Der Forstmeister:

Linden.

## Nichtamtlicher Teil

### Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, den 25. Septbr. 1918.

(W. I. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegshauptplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Kege Erkundungstätigkeit in Flandern. Zwischen  
Moerwaes und dem Walde von Haurincourt lebte der Ar-  
tilleriekampf auf. Bei Moerwaes scheiterten erneute  
Angriffe des Feindes.

##### Heeresgruppe Boehn.

Ostlich von Epheyn nahmen wir bei örtlichen Gegen-  
angriffen die vom Feinde in den letzten Kämpfen am 22.  
9. gehaltenen Linien wieder. Zwischen dem Omignonbach  
und der Somme nahmen Engländer und Franzosen ihre  
Angriffe gegen St. Quentin wieder auf. Sie waren von  
starker Artillerie und Panzerwagen begleitet. In Pon-  
truet-Grycourt und Francilly-Selency lagte der Gegner am  
frühen Morgen Fuß. Versuche des Feindes in heftigen  
bis gegen Mittag fortgesetzten Angriffen die Einbruch-  
stelle zu erweitern, scheiterten. Durch Artillerie und Flie-  
ger wirksam unterstützte Gegenstöße unserer Infanterie und  
Pioniere brachten gegen Mittag Ponttruet und Grycourt  
wieder in unseren Besitz. Die zwischen beiden Orten ge-  
legene Höhe wurde nach wechselvollem Kampfe wieder ge-  
nommen. Francilly-Selency blieb in Feindeshand. An  
den übrigen Fronten brachen keine Gegenstöße mehr schon  
vor unseren Linien zusammen. Wo er sie erreichte, wurde  
er im Gegenstoß wieder zurückgeworfen.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Besle und Rine brachen Sturmabteilungen  
in die feindlichen Linien südlich von Olenne ein und brach-  
ten 85 Gefangene zurück. Ein starker Gegenangriff, den  
der Feind nach Abschluß dieser Kämpfe gegen unsere Aus-  
gangstellungen richtete, wurde abgewiesen. Bei kleineren  
Unternehmungen über die Vesle und in der Champagne  
machten wir Gefangene.

Wir schossen gestern im Luftkampf 28 feindliche Flug-  
zeuge und 6 Zersplitterballone ab. Leutnant Rumey errang  
seinen 42. Leutnant Jacobs seinen 30. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Taler spricht:  
Bin ich ein Wicht,  
Des Müdens und Scharrens  
Und Wahrens nicht wert?  
Wer schmiedet aus mir  
Das deutsche Schwert?  
Da hat ihn die „Neunte“  
Schweigend genommen:  
Er ist in die rechte  
Schmiede gekommen.

Berlin, 24. Sept. (W. T. N.) Im Monat August haben die Mittelmächte rund 420,000 Brutto-Registertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraums vernichtet. Der dem Feinde zur Verfügung stehende Handelschiffraum wurde somit allein durch kriegsgerichtliche Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn um rund 12,220,000 Brutto-Registertonnen verringert. Hieran sind etwa 11,220,000 Brutto-Registertonnen Verluste der engl. Handelsflotte.

#### Englische Anerkennung der Leistungen deutscher U-Bootsführer.

In „Land and Water“ schreibt Arthur Pollen: Die verhältnismäßig geringen Verluste unserer Handelsflotte im Juli sind eine erhebliche Leistung, zumal da die langen Tage im Monat Juli und das beständig schöne Wetter die U-Boote sehr begünstigten. Die Moral der deutschen U-Bootmannschaften ist gewiß sehr niedrig, trotzdem finden sich immer wieder Leute für diese Posten. Die Geschicklichkeit und Erfahrung Ihrer Kapitäne hilft sehr, die gesunkene Moral der Leute zu heben, und heute verstehen diese Piratenführer unsere Verteidigungsmaßnahmen vollständig. So lange die Tätigkeit der U-Boote nicht gänzlich durch Hindernisse wie Minen gehemmt wird, werden die verlorenen U-Boote durch die größere Fähigkeit in der Rettung der überlebenden Boote wieder ausgeglichen. In den ersten sechs Monaten wurden 1 1/2 Proz. der geschützten Handelschiffe versenkt. Es wäre interessant, zu erfahren, wie hoch dieser Prozentsatz heute ist.

#### In neuen Kämpfen gerüstet.

Mit einfach härterer Kräfte hat der Engländer zwischen Gambrai und St. Quentin die Siegfriedstellung zu durchstoßen gehofft. Hart war der Kampf, aber er liegt jetzt siegreich hinter uns. Erschöpft ist der Engländer auch jetzt noch nicht. Seine Front ist nur kurz. Belgische Truppen halten selbständig die Küste bis in die Gegend nördlich von Ypern und der Engländer beschränkt seine Tätigkeit auf den Frontabschnitt weiter südlich bis in die Gegend von St. Quentin. Wo der Engländer das nächste Mal angreifen wird, steht dahin. Man muß auch mit dem Wiederaufflammen der Kämpfe an der Scarpe rechnen.

Der Franzose hat sich bei den englischen Angriffen fast nicht beteiligt und auch die Amerikaner sich selbst überlassen. Alles was er verfügbar hatte, setzte er zwischen Ailette und Aisne ein. Dauernd sind hier 9 Divisionen im Kampfe. Obwohl diese durch frische immer wieder ersetzt wurden, ist ein Erfolg nicht erreicht worden. Ein baldiges neues Vorgehen, vielleicht auf breiterer Front und in Verbindung mit den Amerikanern ist wahrscheinlich.

Der Amerikaner hat sich bisher in seinen neuen, durch unsere Räumung des St. Mihielbogens gewonnenen Stellungen wenig gerührt. Er wird hier in zwischen seine schwere Artillerie nachgezogen haben. Sobald er damit fertig ist, dürfte er mit dem planmäßigen Angriff auf die neue Mihielstellung beginnen.

Bedenfalls müssen wir an der ganzen Front für die nächste Zeit mit ersten Angriffen rechnen. Unsere Truppen, die überall in guten Stellungen ausgerüstet sind, warten darauf, dem Feinde einen heißen Empfang zu bereiten. Sie sind überall voller Zuversicht.

#### Der Verband soll Friedensschritte tun. Französisch-sozialistische Forderung.

Eine klare Friedenskundgebung des Verbandes wird von Arthur Deuba in der „Dattaille“ gefordert. „Die Verbandsmächte“, so schreibt er, „sind jetzt in der Lage, neue Friedensvorschläge zu machen. Ohne Zweifel kann es sich dabei nur um einen Frieden handeln, der das Selbstbestimmungsrecht der Völker endgültig sichert, der den Opfern des Angriffs von 1914 die Entschädigungen, die ihnen gebühren, zu gewährt, und der in Zukunft die Wiederkehr einer ähnlichen Katastrophe unmöglich macht. Wiederum hat jetzt der Verband einen Trumpf in der Hand, den man nur geschickt benutzen muß. Jetzt ist der Augenblick gekommen, im vollen Lichte der Öffentlichkeit zu handeln. Der Verband muß von neuem seine Friedensbedingungen offen darlegen; aber ohne Hinterhalt und ohne unbestimmte Ausflüchte, die den bösen Gewalten der Geheimdiplomatie Tür und Tor öffnen. Auf diese Weise würden die Völker der Mittelmächte begreifen, daß der Friede möglich ist, und daß er von ihnen abhängt. Bis heute haben diese Völker ge-

laubt, daß der Verband dafür kämpft, sie zu machen. Sie haben den Auslassungen böswilliger Minderheiten, die unglücklicherweise in allen Ländern am Werke sind, Glauben geschenkt. Um ihnen die Augen zu öffnen, wird es genügen, die so lange erwarteten Worte in alle Winde zu streuen. Dann würde die Stunde einer demokratischen Revolution bei den Feinden nicht mehr lange auf sich warten lassen.“

#### Bulgarien und die Buzian-Note.

Bulgarien hat die österreichisch-ungarische Friedensnote zustimmend beantwortet und in seiner Antwort u. a. erklärt: Bulgarien ist um so geneigter, an Schritten teilzunehmen, die den Zweck verfolgen, die Völker einen Einvernehmen näher zu bringen, das den Frieden herbeizuführen geeignet wäre, als es in diesem Kriege nur Ansprüche erhebt, deren Grundsätze schließlich allgemeine Zustimmung gefunden haben.

#### Neue Attentate auf Volkskommissare.

Auf Mitglieder der Sowjetregierung sind wieder Attentate erfolgt, die neue Repressivmaßnahmen zur Folge haben.

Auf der russischen Botschaft ist bisher über die in dem Wiener Telegramm erwähnten Vorgänge nichts bekannt.

#### Steht eine Generaloffensive des Verbandes bevor?

„Humanitee“ schreibt: „Die Schlacht ist auf der ganzen Westfront entbrannt und nimmt so die Ausdehnung einer Generaloffensive an. Sie war zwischen Lens und Reims im Gange, der Hindenburglinie gegenüber, und sie wütet dort weiter, wenn sie jetzt auch nach Art des Stellungskrieges weiter fortgeschritten. Vor drei Tagen haben die Belgier nördlich von Ypern einen inzwischen schon erweiterten Erfolg erzielt, und jetzt treten die Amerikaner in Lothringen in Aktion. Der englische Premier hatte schon vorher angekündigt, daß die Schlacht sich auf die ganze Front, ja auch auf diejenige in Italien ausdehnen würde, die ja um so mehr dazu gehört, als österreichische Truppen von dort weggenommen sind, um gegen uns zu kämpfen. Hoffen wir, daß diese Vorhersage sich an der Klave bewahrheitet!“

#### Das militärische Kräfteverhältnis und der Sieg.

In „Aftonbladet“ (Stockholm) wird ausgeführt: „Für die Kriegsziele Deutschlands war es keine Notwendigkeit, bei seinen Offensiven im Westen durchzubrechen und zu siegen; seine Ziele können auch durch Defensiv erreicht werden. Für den Verband dagegen ist ein vernichtender Sieg eine unumgängliche Voraussetzung. Deutschland gewinnt, wenn es das, was es hat, behalten kann; der Verband gewinnt, wenn er das, was er nicht hat, nehmen kann.“

#### Die Kohlennot des Verbandes.

„Daily Chronicle“ führt im Leitartikel aus: „Wenn die Kohlenförderung in derselben Weise wie bisher abnimmt, wird das Jahr 1918 im Vergleich zum Vorjahre einen Fehlbetrag von 20 Millionen Tonnen aufweisen. Dabei ist unser eigener Bedarf für Ge-

neschäfte, sind unsere Vorräte von Kohlen gegenüber unseren Verbündeten gewachsen. Nur eine verstärkte Förderung in den Gruben kann die Kohlenmangel lindern. Wenn ein harter Winter kommt, wird das Volk schwer zu leiden haben. Auch die Rüstungsindustrie dürfte einen Rückgang erfahren.“

Diesen traurigen Zustand verdanken wir der kurzfristigen, schwankenden Politik des Kriegskabinetts. Die Regierung hat den Verbündeten und Neutralen gegenüber Verpflichtungen übernommen, die sie nicht erfüllen kann. Anstatt die Kohlenzufuhr sicherzustellen, hat sie Maßnahmen getroffen, die einen Rückgang in der Förderung unvermeidlich machten. Dabei ist Kohle der wichtigste Rohstoff im Kriege, und der Kohlenverbrauch während des Krieges gewaltig gewachsen. Unsere Verbündeten können ohne die britische Kohle den Krieg überhaupt nicht fortsetzen.

Trotzdem befahl das Kriegskabinetts, daß zahlreiche Bergleute eingezogen würden. Im ganzen wurden 455 000 gelehrte Grubenarbeiter ausgehoben, hiervon noch im Frühjahr 75 000 Mann. Das allein bedeutete eine Minderung der Kohlenförderung um 22 1/2 Millionen Tonnen jährlich. Diese Menge kommt dabei etwa unseren gesamten Lieferungen an Frankreich und Italien gleich. Jetzt versucht nun das Kriegskabinetts, die gelehrten Grubenarbeiter wieder aus der Armes zurückzuholen; denn in den Bergwerken arbeiten jetzt viele ungeübte und zu alte Leute. Von Leuten über 70 Jahren kann man nicht erwarten, daß sie 6 Tage in der Woche in den Gruben arbeiten.

Die Schwierigkeiten werden durch den Wagenmangel erhöht. Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kommen noch hinzu.“

#### Eine Kanzlerrede im Hauptauschuß.

Im Hauptauschuß des Reichstages hat am Dienstag der Reichskanzler das Wort genommen. Er führte aus: „Nur sei es nicht zu leugnen, daß in der Bevölkerung eine weitgehende Verstimmlung herrsche. Mit allem Nachdruck müsse er aber betonen, daß diese Verstimmlung über alles berechtigte Maß hinausgehe. Die Offensiv habe freilich den erwarteten Erfolg nicht gehabt, jedoch sei ein Anlaß zu einer verzweifelten Stimmung nicht vorhanden. Der Kampfesmut der Truppen sei noch lebendig. Den militärischen Führern gehöre unser ganzes Vertrauen. Die Angriffe der Feinde werden nicht zum Ziele führen. Die feste Entschlossenheit, durchzuhalten, besteht noch heute, sowohl an der Front wie in der Heimat. Manche Sorgen und Beschwern sind auf politischem Gebiete vorhanden, und die Zukunft werde uns vor große und schwere Fragen stellen.“

Ich habe die feste Absicht, die gegebenen Zusagen einzulösen. Was die

#### Wahrheitsfrage

betrifft, so berufe ich mich auf die von mir abgegebenen Erklärungen. Die geordneten Organe müssen sich zunächst entscheiden, aber wir sind entschlossen, die Wege zu gehen, die gewoten sind.

Als wir in Belgien einrückten, haben wir geschriebenes Recht verletzt, aber es gibt ein

#### Recht der Notwehr.

Die belgische Neutralität war bereits, wie nachträglich festgestellt wurde, durchbrochen.

Wir führen den Krieg zur Verteidigung. Wir haben nie daran gedacht, Eroberungspläne zu verfolgen.

Durch Lügen und Verleumdungen ist die Wahrheit verdunkelt und maßloser Haß insbesondere gegen Deutschland erzeugt worden. Die letzte Rede Clemenceaus übertrifft alles. In Amerika herrscht vollkommen falsche Auffassung über unsere deutschen Verhältnisse.

Die Feinde werden einsehen, daß sie unsern Haß nicht durchbrechen können, und sie werden schließlich

#### dem Frieden geneigt werden.

Die Pläne, Kriege später unmöglich zu machen, werden entworfen.

Der Reichskanzler nimmt sodann Stellung zu den einzelnen Punkten Wilsons in ähnlicher Weise, wie er es bereits in seiner damaligen Reichstagsrede getan hat. Er sympathisiert mit den Forderungen einer Rüstungsbeschränkung, des Schiedsgerichts, der Freiheit der Meere und dem Schutz der kleinen Nationen. Die Schwierigkeiten lägen nicht bei uns. Er wünsche und hoffe, daß der

#### Gedanke des Völkerbundes

immer mehr Boden gewinne. Aber die überstürzten Antworten auf die Buzian-Noten zeigten, was die Feinde wollten.



#### Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Sie werden mir gestatten, Ihnen die Antwort darauf einstweilen noch schuldig zu bleiben. Aber Sie sagten ja eben, daß Sie es waren, dem der Mann seine Begnadigung zu danken habe. Darf ich diese Erklärung ganz buchstäblich nehmen?“

Sennor del Vasco machte ein erstauntes Gesicht. „Ich verstehe nicht, Sennor! Glauben Sie etwa an der Wahrheit meiner Worte zweifeln zu sollen?“

„Man sagte mir freilich, daß die Haftentlassung des Gefangenen auf die Verwendung einer angesehenen Persönlichkeit erfolgt sei“, erwiderte Berner, wie wenn er die letzte Frage nicht gehört hätte, „aber ich hielt es bis jetzt nicht für sehr wahrscheinlich, daß Sie diese Persönlichkeit gewesen seien.“

„Und warum nicht?“ fragte del Vasco mit gut gespielter, naiver Bewunderung. „Sie würden es im Gegenteil sehr begreiflich finden, wenn man Ihnen zugleich gesagt hätte, daß niemand ein so großes Interesse an seiner Begnadigung hatte, wie gerade ich. Der Mann war nach Buenos Aires gekommen, um als Zeuge in einem Prozeß aufzutreten, den ich als Vormund für die verwaiste Tochter meiner seligen Schwester führte. Seine Aussage sollte uns, wie ich noch gestern glaubte, zum Siege über unsere Gegner verhelfen, und es war also, wie ich offen eingesteh, nicht nur das rein menschliche Mitleid, das mich bewog, alles nur Erdentüchtige für die Freilassung des Menschen anzubieten. Wenn ich gewußt hätte, daß ich mich nur für einen gewissenlosen Schwindler verwannte, so hätte ich es freilich nicht so eilig damit gehabt.“

„Für einen Schwindler? Was wollen Sie damit sagen, Sennor?“

„Verzeihen Sie, mein lieber, junger Freund, wenn ich mich nicht näher darüber auslassen darf. Ich bin ein wenig erkrankt, zu sehen, ein wie großes Interesse Sie an der Person des Sennor Alvarez nehmen. Aber es fällt mir nicht ein, Ihnen mit zudringlichen Fragen lästig zu werden. Jeder Mensch hat ja seine kleinen Geheimnisse und darf mit gutem Recht verlangen, daß man sie respektiert. Diejenigen, über welche Sie von mir Auskunft verlangen, sind vollends nicht einmal die meinigen, sondern es handelt sich dabei um Dinge, die ich lediglich in meiner Eigenschaft als Sachwalter einer anderen Person erfahren habe. Und ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß mich schon mein Advokateneid da zu unbedingter Verschwiegenheit verpflichtet. — Aber meinen Sie nicht, lieber Sohn, daß wir eigentlich zunächst von ganz anderen Dingen reden sollten? Ich habe erwartet, daß Sie mir in bezug auf die gestrigen Vorkommnisse eine Erklärung zu machen wünschten.“

„Das ist in der Tat meine Absicht. Aber ich muß zu meinem Bedauern den vertraulichen Namen ablehnen, den Sie mir zu geben beliebten. Ich habe weder ein Recht darauf, ihn zu empfangen, noch den Wunsch, ihn mir zu erwerben.“

Jetzt machte Don Manuel doch große Augen, und zum ersten Male verschwand das verbindliche Lächeln gänzlich von seinem Gesicht. „Wie, Sennor? Verstehen Sie Sie recht? Sollten Sie damit sagen, daß —“

„Ich will damit sagen“, fiel Berner ruhig ein, „daß ich auf die Ehre verzichten muß, in nähere Beziehungen zu Ihrer Familie zu treten.“

Del Vasco trat auf ihn zu. Die Hand, die er auf den Rand des Schreibtisches gestützt hatte, zitterte merklich. „Was Sie da aussprechen, Sennor, wäre eine unerhörte, eine tödliche Beleidigung, wenn ich nicht vorläufig noch annähme, daß es sich nur um ein Mißverständnis handelt. Lassen Sie uns also ohne Umschweife reden! Meine

Tochter hat mir gesagt, daß Sie ihr eine Erklärung gemacht, daß Sie sie umarmt und geküßt hätten. Als ein Mann von Ehre konnten Sie nicht darüber im Zweifel sein, daß Sie damit gewisse unabwiesliche Verpflichtungen übernehmen.“

„Und ich würde nicht zögern, diesen Verpflichtungen nachzukommen, wenn ich nicht inzwischen erfahren hätte, daß Sennorita Isabella dieselben Beweise ihrer Gunst vor mir schon einem anderen geschenkt habe.“

„Ah, eine Intrige also — eine nichtswürdige Verleumdung! Ihr sonderbares Benehmen ließ mich sofort etwas Verdächtig vermuten. Aber es wird Ihnen genügen, wenn ich als Isabellas Vater Ihnen mein Ehrenwort verpfände, daß niemals —“

„Halten Sie ein!“ unterbrach ihn der Bankdirektor. „Auch Ihr Ehrenwort könnte mich nicht irremachen in meiner einmal gewonnenen Ueberzeugung und in meinem einmal gefaßten Entschlusse. Sie selbst werden nicht mehr erwarten, daß ich mich um die Hand Ihrer Tochter bewerbe, nachdem ich Ihnen gesagt habe, daß ich über die Natur von Fräulein Isabellas Beziehungen zu meinem unglücklichen Vorgänger ziemlich genau unterrichtet bin.“

Für die Dauer einiger Sekunden blieb Don Manuel stumm. „Das war eine Ueberraschung, auf die er offenbar nicht vorbereitet gewesen war, und die ihn seiner sonst nie verlagenden Geistesgegenwart für einen Moment beraubte. Aber noch einmal raffte er sich auf; denn offenbar hoffte er noch immer, das Spiel zu gewinnen.“

Darauf also läßt es hinaus? Nun, der Lügner, der Ihnen in irgendwelcher furchigen Absicht ein abenteuertes Märchen erzählt zu haben scheint, mag es verantworten, wenn ich gegen meinen Willen gezwungen bin, mich unfreundlich über einen Lügen zu äußern. Ihr Vorgänger war ein unklarer Phantast, ein eingebildeter Narr, der sich in die Sitten unseres Landes nicht zu finden machte und der harmlosen Freundlichkeit Isabellas eine Deutung gab, an die sie selbst niemals gedacht hatte. Sie

Anstelle des Kriegsministers erdiente General von Wieders die militärische Dage. Er kam zu folgendem Schluss:  
Boll Vertrauen sehen wir weiteren Angriffen des Feindes entgegen. Es liegt in der Natur der Sache, daß wir als Verteidiger eine erhebliche Zahl an Gefangenen und Geiseln eingebracht haben. Wir können aber mit Bestimmtheit rechnen, daß der Feind seine Erfolge nur an den ersten Angriffstagen durch Ueberraschung mit geringen Verlusten erlitten hat.  
Auch die amerikanischen Heere dürfen uns nicht schrecken, wir werden auch mit ihnen fertig.  
Trotz der Materialverluste sind wir gut eingedeckt. Voller Fidesverachtung und Heldenmut schlägt sich die Truppe in festem Vertrauen auf ihre Führung. Für uns gilt es, alles zu tun, um dieses Vertrauen zu unterstützen und die Stimmung zu heben.  
Boll Vertrauen steht D. S. V. und Heeresverwaltung den künftigen Ereignissen entgegen.

Das Glet wird erreicht,  
wenn Heer und Heimat zusammenarbeiten, wenn hinter der jähren Verteidigung und dem größten Opfermut unserer Truppe die eiserne Entschlossenheit unserer Heimat steht.  
Der Feind rechnet mehr als je auf unseren inneren Zusammenbruch. Reigt die Heimat ein starkes Gesicht, so gibt sie dadurch unserer Front eine unüberwindliche Stärke.  
Anschließend an die Darlegungen über die militärische Lage zu Lande äußert sich Kapitän z. S. Bräuningshaus über die militärische Lage zur See:

Die militärische Lage zur See läßt sich kurz in die wenigen Worte zusammenfassen: „Unsere Sache steht gut!“  
Es ist dem Reichsmarineminister bekannt geworden, daß, wie wir annehmen, auf feindliche Einflüsse hin, in unserem Volke Gerüchte verbreitet werden, daß durch ganz ungeheuerliche Verluste unser Bestand an U-Booten nicht zu, sondern im Vergleich zu früher abgenommen hätte.

Um weder bei unseren Feinden, noch auch bei unseren eigenen Vandalen irgendeinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß diese Gerüchte der Unterlage entbehren, ist es ausdrücklich fest, daß die Zahl der im Dienste befindlichen U-Boote größer ist, als zu irgendeiner Zeit des Krieges.

Steht das Heer mit der ihm innewohnenden Leistungsfähigkeit geschlossen hinter unseren U-Booten, so werden sie ihr Ziel erreichen, einen Frieden, der die Lebensbedingungen unseres unterworfenen Vaterlandes sicherstellt.

Staatssekretär v. Hinge machte Mitteilungen über die außerpolitische Lage.

Minister v. Bahr behandelte die Alttaulische und turlandische Frage.

Die Verhandlungen des Hauptauschusses werden Mittwoch fortgesetzt.

## Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 26. September 1918.

Großes Sonderkonzert. Nach dem bisherigen Kartenverkauf zu schließen, gibt sich ein reges Interesse für das am 28. September, abends 8 1/2 Uhr im Saalbau stattfindende Große Sonderkonzert kund. Die Zusammenstellung des Programms ist eine hochkünstlerische und dürfte den verwöhnten Ansprüchen genügen. Nach den uns vorliegenden Kritiken in auswärtigen Zeitungen sind die Leistungen der Künstler über alles Lob erhaben, auch wird bemerkt, daß die Vorträge in solcher Vollendung nur selten gehört werden. Wer sich diesen Genuß nicht entgehen lassen will, Sorge sich rechtzeitig für eine Eintrittskarte. Auch der 1. Platz ist numeriert.

Bitte, so wird Euch gegeben. Heute kommt nicht ein Mensch mit einer Bitte, heute kommt das Vaterland! Wo ist ein Mensch, der einen anderen, der in seiner größten Not ihn um Hilfe anruft, unerhört seiner Not überläßt? Das gilt mit Recht als unmenschlich. Ist es aber nicht viel ernst, wenn das Vaterland in Not ist und seine Stimme um Hilfe erschallen läßt? Wenn es ruft: der Feind bedroht meine Grenzen, er bedroht meinen Handel, meine Industrie, ja, meine Landwirtschaft, das heißt: meine Landeskindern, also auch Eure Existenz, daher gebt mir Geld und immer wieder Geld, nun schon zum neunten Male, damit ich unangefast bleiben kann und Euch und Euren Kindern auch in Zukunft wieder ein

vor grenzenlos erstaunt, als er ihr eines Tages seinen Antrag machte, und die zudringliche Manier, in der es geschah, mag sie zu einer etwas kühlen Zurückweisung genötigt haben. Ob die Enttäuschung einen Anteil hatte an seinem Selbstmordentscheid, vermag ich natürlich nicht zu sagen. Aber ich habe Ursache, zu vermuten, daß jener Sennor Strahlendorf geistig überhaupt niemals völlig gesund war.

„Diejenigen, die ihm in seiner deutschen Heimat nahe standen, sind darüber anderer Ansicht“, unterbrach ihn Berner kalt. „Man würde ihn sicherlich nicht auf diesen verantwortungsvollen Posten gestellt haben, wenn man nicht von seiner Klugheit und Tüchtigkeit überzeugt gewesen wäre.“

„Nun, mein Herr! Jedenfalls hat er sich hier wie ein Berrücker benommen. Und ich bin am Ende nicht die geeignete Person, Ihnen über die Dinge, die sich zwischen ihm und meiner Tochter abgespielt haben, bis ins einzelne Auskunft zu geben. Wenn Sie sich berechnen glauben, daraufhin einen Vorwurf gegen Isabella zu erheben, so ist es ungewiss, ob Ihre Pflicht, ihr das von Angelegenheit zu Angelegenheit zu sagen. Ich werde trotz Ihrer beleidigenden Worte von vornherein einer solchen Unterredung keine Hindernisse in den Weg legen und erwarte, daß Sie eine entscheidende Erklärung erst von dem Ergebnis dieser Auseinandersetzung abhängig machen.“

„Ich danke Ihnen für die freundliche Absicht, Sennor del Vasco, aber ich bedaure, mich Ihres Anerbietens nicht bedienen zu können. Was ich Ihnen vorhin gesagt habe, war mein letztes Wort. Eine Unterredung mit Sennorita Isabella wäre ebenso zwecklos, als sie für beide Teile peinlich sein würde.“

Fortsetzung folgt.

starker Schutz und eine friedvolle Heimat sein kann. Solcher Ruf wird an keinem Frauenvorübergehen, ohne Gehör zu finden. Jede wird geben. Deshalb ihr Frauen, zeichnet nach besten Kräften Kriegsanleihe!

Personlichkeitskennzeichen bei Eisenbahnfahrten. Die von den Militärbehörden seit längerer Zeit zum Schutz unseres gesamten Wirtschaftslebens und der militärischen Maßnahmen gegen die Betätigung feindlicher Agenten eingerichteten Eisenbahnüberwachungsreisen haben sich als außerordentlich zweckmäßig und für die Sicherheit des Reiches förderlich erwiesen. Dieses günstige Ergebnis ist u. a. dem Umstande zu verdanken, daß die Mehrzahl der Eisenbahnreisenden in zunehmender Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Einrichtungen sich den bestehenden Vorschriften über die Verpflichtung zum Ausweis ihrer Persönlichkeit willig unterzogen hat. Die mit der Einrichtung der Eisenbahnüberwachungsreisen erstrebten Ziele würden sich jedoch noch in größerem Umfange erreichen lassen, wenn alle Reisenden sich ganz allgemein dessen bewußt würden, daß sie die schwere und verantwortungsvolle Tätigkeit der Eisenbahnüberwachungsreisenden wesentlich fördern könnten, indem sie selbst nach Möglichkeit die Feststellung ihrer Persönlichkeit erleichtern. Dies kann dadurch geschehen, daß sich jeder Reisende für jede Reise mit ihm gehörigen Papieren versieht, die über seine Persönlichkeit ausreichenden Aufschluß geben. Als solche kommen Papiere in Betracht, wie sie jedermann zu besorgen pflegt, z. B. Schulzeugnisse, Steuerquittungen, Radfahrkarten, Vorkundensbescheinigungen, Urkunden über die Ernennung zum Beamten, standesamtliche Urkunden und anderes; besonders wertvoll zu diesem Zwecke sind mit einem Lichtbild des Inhabers versehene Papiere wie Postausweise, Kraftwagenführerscheine usw. Die Vorlegung eines Passes oder eines Passierscheines kann von deutschen Reisenden nicht verlangt werden; wer jedoch im Besitze eines solchen Papiers ist, wird sich naturgemäß am besten durch dessen Vorlegung ausweisen. Abgesehen davon, daß die Reisenden durch ein den vorgeschriebenen Erfordernissen angepaßtes Verhalten zu ihrem Teil an der reibenden Durchführung der zur Sicherheit des Reiches getroffenen Maßnahmen mitwirken können, handeln sie auch in ihrem eigenen Interesse, wenn sie die von den Militärbehörden erlassenen Ausweisvorschriften willig erfüllen, da die Eisenbahnüberwachungsreisenden berechtigt sind, Reisende, die sich nicht ausreichend über ihre Person ausweisen, von der Eisenbahnfahrt so lange auszuschließen, bis die Persönlichkeit einwandfrei festgestellt ist.

Angabe. Dem Landsturmann Uhl von hier, wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Anmeldung feindlichen Vermögens im Inland. Die Handelskammer zu Limburg (Lahn) teilt mit: Durch die Bekanntmachung vom 30. Januar 1918 ist die Verpflichtung zur Anmeldung des in Deutschland befindlichen feindlichen Vermögens auf die Angehörigen von Japan, Portugal, Italien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Panama, Kuba, Siam, Liberia, China, Brasilien ausgedehnt. Aus den überaus geringer Anzahl bei dem Treuhänder für das feindliche Vermögen eingegangenen Anmeldungen ist ersichtlich, daß noch sehr erhebliche im Inland befindliche Vermögenswerte unserer Feinde, namentlich der Amerikaner, nicht zur Anmeldung gelangt sind. Bei der Rücksichtslosigkeit, mit der unsere Feinde den Wirtschaftskrieg führen, bei der ungeheuren Summe, die nach Mitteilung der Tagespresse namentlich der amerikanischen Treuhänder an deutschen Werten in Feindesland beschlagnahmt hat, ist es eine nationale Pflicht jedes Deutschen, die in seinem Besitz befindlichen Werte, Guthaben der Feinde, Nachlasswerte, Grundstücke und dergleichen unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Die Anmeldungen haben unmittelbar bei dem Treuhänder für das feindliche Vermögen, Berlin W. 8, Kronenstr. 42/43 zu erfolgen, der auf Anfordern die nötigen Anmeldeformulare überliefert. Das Unterlassen der Anmeldung ist unter Strafe gestellt.

Die Weintrinker streifen. Die Preise im Weinbaugeschäft übersteigen alle Grenzen. Nach oberheinschen Meldungen streifen in weiten Distrikten angesichts der fortgesetzten Preiserhöhungen für den gewöhnlichen Ausschankwein die Weintrinker, so daß der größte Teil der Dorfwirtschaften geschlossen werden mußte. Heute bereits kostet ein Stück 1918er Wein mittlerer Güte (1200 Liter) mindestens 15000 Mark; für besseren 1917er Moselwein (Brauneberger) wurden in Reusitzen 17000 Mark für das Fuder geboten.

## Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 26. September 1918

An der Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe wird sich die Nassauische Landesbank wieder mit 30 Millionen Mark beteiligen und zwar mit 5 Millionen M. für sich, mit 20 Millionen M. für die Sparkasse und die Sparer, sowie mit 5 Millionen M. für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und dessen Anstalten. Bisheriges Zeichnungsergebnis 384 Millionen M.

Kumman. 24. Sept. Vor einigen Tagen traf hier Adam Stahl, Sohn des Polizeidienstes Fr. Stahl, aus der Gefangenschaft ein. Derselbe war im September 1914 verwundet in französische Gefangenschaft geraten und in verschiedenen Gefangenenlagern untergebracht. Von ihm konnte man auch hören, wie es mit der Menschlichkeit der Franzosen bestellt ist. Die armen Gefangenen wurden angespuckt und mit Steinen beworfen, ja sogar geschlagen. Auch wurden die Schwerverwundeten zu Arbeiten herangezogen, die sie gar nicht leisten konnten, und wer sich weigerte, die Arbeit auszuführen, der kam nach „Blage“, wahrscheinlich ein französisches Musterlager.

## Vermischte Nachrichten

Weglar. 20. Sept. Das Landgericht zu Limburg hielt hier unter der Leitung seines Präsidenten von Hugo eine Strafkammerung ab, die sich mit sieben hiesigen Frauen

und Mädchen wegen Verbrechen gegen § 213 des Strafgesetzbuchs beschäftigte. Die Angeklagten wurden bei Zubereitung milderer Umstände im weitesten Maße zu 1 bis 6 Monaten Gefängnis verurteilt. (W. R.)

Marburg. 23. Sept. Nach mehrwöchigem Kranklager verschied gestern abend ein bekannter Marburger Universitätslehrer, der ordentliche Professor der englischen Philologie und Direktor des englischen Seminars, Geheimrat Reg.-Rat Dr. phil. Wilh. Vietor. Der Verbliebene, der ein Alter von 68 Jahren erreichte, stammte aus Eberberg bei Wiesbaden.

Korshausen a. Rh. 23. Sept. Auf tragliche Art hat gestern nachmittag die Mutter eines hiesigen Ureläubers ihren Tod gefunden. Während seine Mutter neben ihm stand, machte sich der junge Mann mit einer geladenen Schusswaffe zu schaffen, wobei sich die Waffe entlud und die Kugel der unglücklichen Mutter das Herz durchbohrte.

Wiesbaden. 21. Sept. [Sonst und jetzt.] Interessant ist folgende Gegenüberstellung der vor dem Kriege und der zurzeit von der Stadt Wiesbaden a. Rh. an ihre Angestellten gezahlten Gehälter: Ein Polizeibeamter, der früher 2034 Mark bezog, hat heute 4406 Mark, ein Unterbeamter statt 1682 Mark 4073 Mark, ein mittlerer Beamter statt 3877 Mark, 7108 Mark, ein Oberbeamter statt 7865 Mark heute 9671 Mark.

Frankfurt. 26. Sept. [Der verpönte Rasierpinsel.] Durch Verordnung des Generalkommandos ist die gemeinschaftliche Benutzung des Rasierpinsels usw. in den Kasernen wegen Ansteckungsgefahr untersagt. Ein Gehilfe, der gegen diese Verordnung verstoßen hatte, wurde vom Schöffengericht zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte einen jungen Mann eingepinselt, der nachher Bartpilz bekam. Der sachverständige Arzt führte die Hauterkrankung auf Infektion beim Rasieren zurück.

## Letzte Nachrichten.

### Russlands Kriegserklärung an die Entente?

Die „Times“ meldet, indirekt aus Petersburg, daß der „Sowjet“ in Petersburg mit allen Stimmen beschlossen habe, die Regierung in Moskau aufzufordern, an die Entente zur Wahrung des russischen Staatsgebietes und der Freiheit Russlands den Krieg zu erklären.

### Die bestrafte Seirat.

Bolff meldet: Kronprinz Carol wurde vom König als Oberbefehlshaber der Armee wegen Vergehens gegen die militärischen Vorschriften mit 75 Tagen strengstens bestraft. Der Strafvollzug begann bereits gestern. Die mit diesem Vergehen in Verbindung stehenden Handlungen werden zunächst auf ihre Gültigkeit geprüft, um ihre Folgen sehen zu können. Dann werden die Maßnahmen ergriffen werden, wie sie die Interessen des Landes und der Dynastie erfordern. Ueber das Vergehen des Kronprinzen wurde hier folgendes bekannt: Der rumänische Thronfolger hat sich vor einigen Tagen mit einem Fräulein Zizi Lambrino, die einer angesehenen moldauischen Familie entstammt, in Odessa, wohin sich das junge Paar begeben hatte, ohne Erlaubnis des Königs verheiratet. Wie verlautet, ist er kurz darauf auf Befehl des Königs in Begleitung seiner Gattin nach Rumänien zurückgekehrt.

### Eine neue Schlacht bei St. Quentin.

Den „Baseler Nachrichten“ zufolge“ meldet der Vasortreter von der französischen Front: Vor den Stellungen der Deutschen vor St. Quentin ist jetzt eine große Schlacht entbrannt. Die Deutschen verteidigen sich sehr hartnäckig. Die Franzosen sind in enger Fühlung mit den Engländern auf der breiten Hochfläche bis an die Vorstädte von St. Quentin vorgedrungen. Dieser Abschnitt des Krieges ist außerordentlich hart. Alles ist in Bewegung. Ueberraschungen und plötzlicher Einbruch in die Kampflinien kennzeichnen die Lage. Der Feind verfügt auf den Höhen hinter St. Quentin über zahlreiche gewaltige Batterien. Erbitterte Kämpfe entwickelten sich drei Kilometer von den Vorstädten von St. Quentin entfernt. Franzosen und Deutsche kämpfen in blutigem Handgemenge. Preußen und Bayern kämpfen in Gruppen von 50 bis 100 Mann heldenmütig bis zum letzten Blutstropfen.

### Englische Warnung vor Optimismus.

Die „Morning Post“ meldet aus Frankreich: Vor unbegründeten Hoffnungen einer schnellen Abwicklung des dritten Teiles der Fochschen Offensive muß gewarnt werden. Die Deutschen befinden sich jetzt in sehr schwer einnehmbaren Stellungen. Die Tanks sind in dem geschlossenen Gelände nur sehr schwer verwendbar. Die Schwierigkeiten unserer Vorwärtsbewegung beginnen erst jetzt. Wir müssen mit Rückschlägen rechnen.

### Ein neuer Gouverneur von Belg.

Die Straßburger Blätter melden aus Belg., General von Oden, der seit 1911 den Gouverneurposten bekleidete, wurde unter Verleihung des Ordens Pour le mérite seines Postens enthoben.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, den 26. Sept. abends. (W. T. B. Mitteil.) Zwischen Omignon-Bach und Somme wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen.

## Ämtlicher Teil.

Ufingen, den 19. September 1918.

Unter der aus 315 Tieren bestehenden Gemeindefischherde in Anspach ist die Schafräude amtlich festgestellt worden. Die Herde ist unter Sperre gestellt worden.  
Der Königliche Landrat.

### Bekanntmachung der Kreissammelleitung.

Seitens einer Firma wird ersucht bei der Ueberführung von Arzneikräutern die einzelnen Kräuter nur getrennt zu verpacken. Ferner wird gebeten, nur gut getrocknete Kräuter abzugeben.

Weilburg, den 26. Sept. 1918.

J. Nr. 794.

Scheerer, Kreissammelleiter.

Ausführende Künstler des Großen  
Sonder-Konzerts am 28. Septbr.

(Schluß.)



Prof. Franz Mannstaedt,  
Königl. Preuss. Hofkapellmeister.

Saalbau Weilburg a. L.

Samstag, den 28. September 1918, abends 8 1/2 Uhr

## Grosses Sonder-Konzert.

Ausführende: Königl. Hofopernsängerin **Adele Krämer** (Sopran), Königl. Hofkapellmeister Professor **Franz Mannstaedt** (Klavier), Königl. Preuss. Kammermusiker **Selmar Victor** (Violinvirtuos).

Sämtlich vom Königl. Hoftheater Wiesbaden.

## Vortragsfolge.

1. Sonata appassionata F-moll op. 57 L. v. Beethoven  
Allegro con brio — Andante con moto — Allegro non troppo  
(Herr Mannstaedt)
2. Arie der Elisabeth a. d. Op. „Tannhäuser“  
„Dich teure Halle grüss ich wieder“ R. Wagner  
(Adele Krämer)
3. Violinkonzert G-moll . . . . . M. Bruch  
Vorspiel—Adagio—Finale  
(Herr Victor)
4. Zwei Klaviervorträge:  
a) Präludium und Fuge E-moll . . . F. Mendelssohn  
b) Ballade G-moll . . . . . Fr. Chopin  
(Herr Mannstaedt)
5. Drei Lieder:  
a) Die Mainacht . . . . . J. Brahms  
b) Das Mädchen spricht . . . . . J. Brahms  
c) Meine Liebe ist grün . . . . . J. Brahms  
(Adele Krämer)
6. Fünf Violinstücke alter Meister:  
a) Arie auf der G-Saite . . . J. S. Bach (1685-1750)  
b) Menuett . . . . . G. F. Händel (1685-1759)  
c) Menuett . . . . . J. Haydn (1732-1809)  
d) Menuett . . . . . W. A. Mozart (1756-1791)  
e) Altdeutscher Tanz . . . C. M. v. Weber (1786-1826)  
(Herr Victor)
7. Zwei Klavier-Vorträge:  
a) Spinnerlied a. d. Op. Der fliegende  
Holländer . . . . . R. Wagner-Liszt  
b) Spanische Rhapsodie . . . . . Fr. Liszt  
(Herr Mannstaedt)
8. Drei Lieder:  
a) Schüfers Sonntagslied . . . . F. Weingartner  
b) Liebesfeier . . . . . F. Weingartner  
c) Sehlagende Herzen . . . . . Rich. Strauss  
(Adele Krämer)
9. Zwei Violinvorträge:  
a) Preislied a. d. Op. Die Meistersinger  
von Nürnberg . . . . . R. Wagner-Wilhelm  
b) Zigeunerweisen . . . . . T. Nachez  
(Herr Victor)

Ein Teil der Einnahme ist für die Kriegsfürsorge der Stadt Weilburg bestimmt.

Karten im Vorverkauf: Sperrsitz 3 Mk. beim **Weilb. Tageblatt** (Zipper), 1. Platz 2 Mk. u. 2. Platz 1 Mk. beim **Weilb. Anzeiger** (Cramer), an der Abendkasse ab 7 1/2 Uhr 3.50, 2.50 u. 1.50 Mk.

### Briefkasten.

Herrn D. M. hier. Sie müssen sich noch etwas gedulden, da wir erst die Sache auf ihre Richtigkeit hin prüfen müssen.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Freitag, 27. Septbr. Velerorts Morgennebel, sonst meist heiter, tagsüber warm.

## Zeichnungen

auf die

# neunte Kriegsanleihe

nimmt spesenfrei entgegen

**Hermann Herz, Weilburg.**

## Danksagung.

Für die vielen Beweise treuer Freundschaft und herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Frau Mina Kremer**  
geb. Velten

sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Allendorf im September 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Wilhelm Kremer und Kinder,  
Konrad Velten und Familie.**

## Bekanntmachungen der Stadt Runkel

Die Kartoffelscheine für die Versorgungsberechtigten werden in dieser Woche in den Vormittagsstunden ausgegeben. Es wollen sich nur solche Personen melden, welche auch wirklich Anspruch auf einen Kartoffelschein haben. Die Kreisverordnung, abgedruckt im Runkeler Anzeiger, ist zu beachten.

Runkel, den 24. September 1918.

Der Magistrat.

## Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Ruf der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen, und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erfolgsfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Die Abholung erfolgt durch Ordonanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegshund- und Meldehund-Schulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Rursfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde richten.

Nehme bis auf weitere Bekanntmachung wegen Ueberfüllung auf neu ausgestellte Scheine

## keinen Delsamen

mehr an. **Eduard Bierle, Oelmühle, Effershausen.**

**Kartoffelfürste,  
(zwei, drei- und vierzinkig)  
Kartoffeldrahtförbe,**

empfiehlt **Eisenhandlung Zilliken, Weilburg.**

**Schäferhund (Wirtenhund),**  
schwarz mit weißer Blende und weißen Fußgelenken entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben.  
**Bürgermeister Rex, Selters.**



Berlin-Lippe.

(Oberlahn-Weiß).

Albert Becker, Wolfenhausen, leicht verw.  
Karl Dannewitz, Gestr., Weilburg, bisher vermählt, lt. priv. Mittlg. in Gessig.  
Heinrich Ketter, Sergt., Weinbach, schwer verw.  
Adolf Bonnkirch, Weilmünster, schwer verw.

## Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Weilburg, den 20. Sept. 1918.

Das Sammeln von Bucheckern in dem Staatswald und den Gemeindeforsten der Oberförsterei Weilburg, mit Ausnahme der in Verjüngung stehenden, durch Stroh- und Strohweiden kenntlich gemachten Flächen, wird ohne Erlaubnisschein gestattet.

Das Anschlageln der Buchen mit Netzen und das Abbrechen der mit Bucheckern besetzten Zweige, zur Gewinnung der Bucheln, ist verboten.

Der Forstmeister: **Emilius.**

Vorstehendes wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Weilburg, den 25. September 1918.

Der Magistrat.

Die Metallabnahme findet von nächster Woche ab nur noch **Rittsch nachmittags** in der Zeit von 2—4 Uhr statt.

Der Magistrat.  
Metallannahmestelle.

## Ausdrucksgelegenheit.

Von Anfang Oktober nimmt für zwei Dampfdruckgarnituren mit Presse und Spreublase noch Ausdruck an. Für reelle Bedienung und sauberen Ausdruck wird garantiert. Preis nach Uebereinkunft.

**Jacob Raurer, Dreschmaschinenbesitzer,  
Rüthenberg b. Buzbach, (Hessen).**

## Bucheckern-Siebe

50 cm groß 6.50 Mark.

Verfand unter Nachnahme.

**Carl Ph. Söhngen, Weilmünster.**

## Volks-Bibliothek.

Wegen Neuordnung sind Sonntag, den 29. September sämtliche Bücher, auch die länger entliehenen, zurück zu bringen.

Der Vorstand.

Möbliertes

### Zimmer

sofort gesucht.  
Angebote unter A. S. 100  
an die Expedition.

1 jungen, kräftigen, garantiert fruchtbarigen

### Ziegenbock

(Keine Schweizerbocke)  
zu verkaufen.  
Hermann Diehl, Niedershausen.

### Mädchen

zum 15. Oktober gesucht.  
Herr Reiter Schwarz.

Der für September bestellte

### Carbid

kann abgeholt werden.  
P. Becker, Eisenhandlung,  
Weilburg.

## Saatroggen.

Verkauf und Kaiser Friedrich Jubiläums-Riesen-Roggen beide erste Abfaat gegen Saatkosten bei

**Theodor Rahl,  
in Bieffenbach.**